Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 74 (1941-1942)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIV. Jahrgang | N° 34 | Bern, 22. November 1941

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Wie dienen Rudolf von Tavels Werke im Schulunterricht? — Soll der stellenlose Lehrer einen andern Beruf ergreifen? — Aus dem Grossen Rat. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Pour un Congrès jurassien. — Debout les morts! — Considérations sur la nécessité d'enseigner dans les écoles les règles de la circulation. — Dans les sections. — Dans les cantons. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Weihnachtsbescherungen

Wir empfehlen als praktische Geschenksartikel

Bleistifte, Bleistiftspitzer
Drehstifte, Farbstiftetuis, Griffel
Schüleretuis, Schulschachteln
Schwammdosen, Notizblocks
Bast für Handarbeiten, Untersätze
Holz- und Glasperlen, Spielwaren, Jugendbücher

KAISER & Co. A.G., Bern
Marktgasse 39–41 . Telephon 2 22 22 5

Qualitätsmöbel

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
BERN Theaterplatz 8

SCHÖNI THUN
UHREN & BIJOUTERIE
BÄLLIZ 25
Alles für Uhren
für alle Uhren 75

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42 183
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Familien-Chronik
mit einer Ahnentafel zum Ausfüllen, zweifarbig gedruckt auf extrazäh superfeinem Hadern Bücher-Schreibpapier

Um dieser Familien-Chronik eine möglichst rasche und weite Verbreitung in unserm Volk zu sichern, wird sie der Lehrerschaft bis auf weiteres zum **stark reduzierten Preis von Fr. 4.80** (statt Fr. 7.50) für das in Leinen gebundene, und **Fr. 5.70** (statt Fr. 9.50) für das in Halbleder gebundene Exemplar abgegeben.

Bestellungen sind direkt an den Verlag **R. Suter & Cie., Schwanengasse 9 in Bern** zu richten. Einzahlungen auf Postcheckkonto III 1089 oder per Nachnahme.

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Lichtbildausschuss. Freitag den 21. November, 20 Uhr, werden im Projektionsraum Erlachstrasse 21 folgende Unterrichtsfilme vorgeführt: 1. Wasserleitung im Wallis. 2. Silberne Meeresbeute. 3. Samen graben sich selbst ein. 4. Weisse Blutkörperchen im Abwehrkampf. Alle Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen.

Sektion Oberhasle des BLV. *Sektionsversammlung* Montag den 24. November, 13¾ Uhr, im Hotel «Rössli» (Saal 1. Stock) in Meiringen. Traktanden: 1. Musik. 2. Fortsetzung der Diskussion der an der letzten Versammlung angeschnittenen Vorgänge. 3. Verschiedene Geschäfte (Anfragen, Kursbesprechung usw.). 4. Allfälliges.

Nichtoffizieller Teil.

Sektion Fraubrunnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Zusammenkunft Mittwoch den 3. Dezember, 14 Uhr, im Gasthof Schönbühl. Referat von Herrn K. v. Greyerz, Wiggiswil: «Unsere Religionsstunde.» Anschliessende Aussprache. Im zweiten Teil wird eine kleine Adventsfeier stattfinden.

Evangelischer Schulverein Oberaargau. Sitzung Dienstag den 25. November, 14 Uhr, im «Kreuz» Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Bibelbetrachtungen von Herrn Pfr. Zwicky. 2. Referat: «Der Lehrer in der christlichen Gemeinde». Referenten: Herr Pfr. Zwicky und ein Lehrer. 3. Zvieri (Mahlzeitkarten!). Gäste willkommen!

Arbeitsgemeinschaft Langenthal. Studium von *Rauschenbusch: «Religiöse Grundlagen der Sozialen Botschaft».* Gegenwartsfragen. Donnerstag den 27. November, 20 Uhr, im «Turm». Von da weg alle 2 Wochen. Freundliche Einladung zur Mitarbeit.

Pädagogische Tagung Sonntag den 30. November, 10 Uhr und 14 Uhr, in der Schulwarte. Vormittags und nachmittags: Vortrag von *Willy Stockar*, Zürich, über *Niklaus von der Flüe.* Eintritt für den ganzen Tag Fr. 1. 65. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Lehrergesangverein Oberaargau. *Gemeinsame Probe in Olten* Sonntag den 23. November, 14½ Uhr, im Hotel Emmental (Langenthal ab 13.30 Uhr).

Uebung Dienstag den 25. November, 17½ Uhr, im Sekundarschulhaus (Geographiezimmer) in Langenthal.

Lehrergesangverein Interlaken. Probe Mittwoch den 26. November im Hotel Jura, Damen 15½ Uhr, Herren 16 Uhr.

Lehrergesangverein Bern. Mittwoch den 26. November, 19¾ Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 27. November, 17 Uhr, im Seminar.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Donnerstag den 27. November, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Familienabend Samstag den 29. November, 20 Uhr, im Hotel Ratskeller, Gerechtigkeitsgasse 81.

Warum weitere Aufschläge abwarten?
Wir nehmen Ihre Frühjahrsbestellung auch auf Abruf noch zu untenstehenden Preisen in Nota **zuzüglich 10 % Fabrikaufschlag.**

Kraft-Farbstifte

	offen	Karton	Blechschachtel
per 12 Dutzend	33.–	36.60	43.80

in 12 Farben sortiert oder einzelnen Farben lieferbar. In bewährter Qualität und Leuchtkraft. Farbstifte en gros:
239 **Wärtli A.-G. Aarau**

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle.
162 **Anfertigung moderner Pelzwaren**
Zoolog. Präparatorium M. Layritz
Biel 7 Dählenweg 15

118
Möbelwerkstätte
Wyttenbach
Münsingen
jedem Brautpaar und Möbelinteressenten bestens empfohlen

Tragbare elektrische
Nähmaschine
wie neu, bei bar ganz billig, volle schriftliche Garantie.
Zu besichtigen bei 240
O. Zellweger,
Aarbergergasse 33, Bern

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen
Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 3 55 50
39 Gefl. Preisliste verlangen!

Wenn Sie
ein Klavier oder Flügel anschaffen wollen, dann tun Sie gut, unsern Katalog zu verlangen und sich über unsere sehr vorteilhaften Preise und Konditionen zu orientieren.
202 **Schmidt-Flohr-** Instrumente werden den besten Weltmarken gleichgestellt und ihr seelenvolles Tonvolumen wird auch Sie entzücken. – Verlangen Sie auch die Liste über unsere Occasionsinstrumente.
Flügel- und Klavierfabrik
Schmidt-Flohr A.G.
Bern, Marktgasse 34

Ausstellung
zur Geschichte von Stadt und Landschaft Bern
Bücher und Graphik 228
Chroniken, Landeskunde, Wappenbücher usw. Kol. Ansichten und Trachtenbilder von Aberli, Koenig, Lory, Schmid, Weibel, Wisard u. andere.
PAUL VOIROL, Buch- und Kunstantiquariat
Sulgeneckstrasse 7 (bei der Kleinen Schanze)

SCHLAFZIMMER
Wohnzimmer
Esszimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 207
Grosse Ausstellung
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller A.-G. Telephon 7 23 56

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIV. Jahrgang – 22. November 1941 | N° 34 | LXXIVe année – 22 novembre 1941

Wie dienen Rudolf von Tavels Werke im Schulunterricht?

Anlässlich der Gedächtnisfeiern zum 750jährigen Bestand der Stadt Bern wurde der Name unseres verehrten Heimatdichters Rudolf von Tavel im vergangenen Sommer und Herbst oft genannt, und noch viel mehr Gedanken guter Berner gingen in stummer Dankbarkeit still zu ihm hin. Hat er doch wie kaum ein zweiter den bernischen Heimatgeist in der Geschichte gefunden und im wunderbaren Gesamtwerk seiner Dichtung ihm zum klassischen Ausdruck verholfen. Da drängt sich unter Schulmeistern gewiss die Frage auf, in welcher Weise und welchem Mass dieses wunderbare Epos bernischer Geschichte, das Tavels Romane und Novellen umschliessen, unsern Schulklassen nutzbar gemacht werden könne. In der üblichen Form, als Lesestoff in den Schulbüchern, fanden ja auffallend wenig Perlen aus den erzählenden Werken Tavels Aufnahme, wenn wir absehen von dem Prachtstück: «Napoleons Heerschau am Nyemen», und der « Fahrt auf eine Brandstätte vor 100 Jahren». Liegt der Grund für diese verhältnismässig spärliche Aufnahme wohl darin, dass der normale Berner ja nur Dialekt reden will, aber Mundart ungern liest und gar nicht schreiben kann? (Mit der Schriftsprache hält er's gerade umgekehrt: Er schreibt nur Hochdeutsch, liest es noch ordentlich, will es aber gar nicht sprechen.) Sei dem, wie ihm wolle, es sollte in jeder bernischen Schule wirklich etwas mehr vom Geist und Werk unseres Dichters zu spüren sein, als die wenigen Lesestücke vermitteln können. Da trete der Lehrer selber mit freiem Vortrag oder gediegenem Vorlesen von ausgewählten Stoffen ein. An Auswahl wird es ihm sicher nicht fehlen, denn in unendlicher Fülle spiegeln des Dichters Werke die Höhe- und Tiefpunkte aus fast allen Perioden vaterländischer Geschichte wider und bieten sie oft in direkt klassischer Form. Greifen wir zuerst zu den Schilderungen epischer Höhepunkte: Wo anders fänden wir packendere Darstellungen als z. B. *Belagerung und Schlacht von Murten* (aus « Ring i der Chetti»), *Tagsatzung zu Stans, Sturmangriff von Bicocca, Berner Religionsgespräch von 1528* (aus « Meischter und Ritter»).

Zeitlich am nächsten folgen die Schilderungen der beiden Schlachten von *Villmergen*, aus « Dr Stärn vo Buebebärg» und « Frou Kätheli und ihri Buebe» und aus dem gleichen Doppelwerk wertvolle Bilder aus dem *Tagewerk bernischer Patrizier* und Herrschaftsherren, einen *Aufzug des äussern Standes, Aufnahme der französischen Glaubensflüchtlinge in Bern*, und glutvoll packende Szenen aus den *Söldnerdiensten in Frankreich*, den Rheinlanden und Spanien. Nicht der Entstehungszeit, sondern der beleuchteten Geschichtsperiode nach reiht sich hier « Der Frondeur» an mit glanzvollen Bildern aus *Fremdendiensten in Venedig* und tragischen Verwicklungen, die zum Bauernkrieg und zu *Täuferverfolgungen* hinzielen. Den Faden bernischer Geschichte nimmt dann «Ds verlorne Lied» wieder auf, diese vielleicht gemütstiefste und liebreizendste Geschichte Tavels, die den ganzen Zauber des « Dixhuitième» atmet. Aus jener verhältnismässig ruhigen und kulturell reichen Zeit nach dem Toggenburgerkrieg finden wir hier das Glanzstück von der *Patrizierhochzeit in Rümligen* und vom *Studiengang der Patriziersöhne* an der Akademie in Lunéville. Dem gleichen Kreis des beginnenden 18. Jahrhunderts begegnen wir in der schriftdeutschen kürzern Erzählung « Der Landgraf und sein Sohn» mit einer lebensnahen Skizze von *Kolonisationstätigkeit eines Berners in Nordamerika*. Doch neigt das sorglose Campagne- und Festleben der aristokratischen Gesellschaft Alt-Berns dem Ende zu. In den Sturm des Uebergangs hinein geworfen werden wir in der « Haselmuus», wo nach fröhlichen Militärszenen der Heimat die Gewitterschwüle *vor dem Tuileriensturm* aufleuchtet und eine so lebensnahe Schilderung des *Gefechts im Grauholz* den Abschluss macht, dass einem der Atem schier stockt. Zwei andere Geschichten zünden ebenfalls hinein in das Dunkel um den 5. März 1798: « Christens Christeli», der uns das Bauernvolk zeigt und « Jä gäll, so geits», wo wir das Herrenvolk in der Katastrophe sehen. Der Kanonendonner von *Neuenegg* leitet über Todesjammer zur Hoffnung neuen Morgenrots. Eng schliessen nun die Ergänzungsbände an: « Unspunne» zur « Haselmuus» und « Dr Houpme Lombach» zu « Jä gäll, so geits». Aus ersterem hebt sich für den Schulgebrauch das Bild der *Schlacht von Zürich* 1799 ab mit der oft sich wiederholenden Tragik, dass leibliche Brüder in gegnerischen Heeren kämpfen und fallen. Aus dem Wiedererwachen schweizerischen Nationalbewusstseins ragt das ergreifende Bild der *Leichenfeier für Schultheiss Steiger* und die hoffnungsvoll leuchtende Glanzszene vom *Hirtenfest in Unspunnen* hervor. Und mit dem « Houpme Lombach» teilt « Unspunne» das Prachtstück geschichtlicher Detailmalerei aus dem *Stecklikrieg*. Der wirkliche Houpme Lombach aber und sein Freund Ludi Bickhard ziehen nach allerhand Abenteuern und Leiden *mit Napoleons Heer nach Russland* und in furchtbarem Elend wieder zurück. Wie eine Idylle nach heroischer Zeit mutet uns der dritte der Landorferbände an: « Götti und Gotteli». Und doch bietet auch er dem Geschichtslehrer noch prächtigen Begleitstoff mit Kulturbildern aus der *Restaurationszeit*, dem Gang zur *Münsinger-Volksversammlung 1831*, und tragikomischen Momenten aus der *Erlacherhof-Verschwörung*, jenem Versuch

einer Gegenrevolution junger Patrizier 1833. Stiller werden die politischen Wellen in zwei weitern Geschichten aus den Tagen nach dem Sonderbund, nämlich: « Dr Donnergueg » und « Veteranezyt ». Und doch schlagen diese Wellen der *letzten Söldnerdienste in Neapel* und deren Aufhebung, wie des deutsch-französischen Krieges 1870/71 noch ernsthaft genug über das Lebensschiff handelnder Personen herein. Und die allerneueste Vergangenheit, die Zeit des neuen schweizerischen Wohlfahrtsstaates nach 1900, politisches Bauernleben, *Landesausstellung 1914* und *Ausbruch des Weltkrieges* führt die prächtige schriftdeutsche Erzählung « Die heilige Flamme ». Was wir da nun an wertvollen Stoffen aus Tavels Epos bernischer Vergangenheit nannten, gleicht nur einigen wenigen Sternlein vom ganzen Firmament, wenigen Brosamen vom reich gedeckten Tisch. Wer mehr ins Detail der Kulturgeschichte gehen will, findet noch reichlich weitere Perlen in Tavels Geschichten. Insonderheit « *Ring i der Chetti* » und « *Meischter und Ritter* », diese reifsten Werke, bieten Seite um Seite kulturgeschichtliche Werte und runden sich zu einer unübertrefflichen Schau jener stolzen, grossen aber auch wildbewegten Zeiten der *Burgunderkriege* und beginnender *Reformation*.

R. v. Tavels Bücher können uns aber nicht nur für die erzählende Erfassung der heimatlichen Geschichte wertvolle Hilfe leisten; er belebt mit den zahllosen wechselnden Gestalten seiner Erzählungen so den heimatlichen Raum, dass auch die *Erdkunde der schweizerischen und bernischen Gaue* prachtvoll bereichert wird. Wie wird vorab die alte Hauptstadt, « Bärn, du edle Schwyzerstärn » mit ihren Prachtsgassen, Monumenten und Palästen, aber auch ihren verlornen Winkeln beim Lesen der Tavelschen Romane lebendig! Wer wüsste jetzt noch, wo die Hohliebe ist, wo das « Boväxtöri » hinausführt, was es mit dem Ramseierloch für eine Bewandtnis hat, wenn nicht Tavels Muse uns die Namen erhalten hätte! Wie wird der alte Begriff des « Kilchhofs » (statt der öden « Plattform ») wieder lebendig, wenn wir eben die « Kilchhoflähemanne » im « Houpme Lombach » dort ihren Sonntagsschwatz und ihre Spaziergänglein abhalten sehen! Der Hauptschauplatz der Geschehnisse — wenigstens was den Platz Bern betrifft, wird aber zumeist auf die prächtigen Landsitze, « Campagnes », in der nähern Umgebung der Stadt verlegt, wo es besonders in der Schosshalde nur so wimmelte von « desœuvrierte Offizier us Neapel und andere frömde Dienschte » (aus « Veteranezyt »). Die jetzt langsam alt werdende Lehrergeneration hat zu ihrer Studienzeit die meisten dieser alten Landhäuser noch in ihrer ganzen ungestörten Heimeligkeit und Ruhe gesehen und — erlebt. Ueber die engern Bezirke hinaus aber wandern wir nach andern solchen Patriziersitzen in Gümligen, Muri, Allmendingen, Märchligen und Kräyligen über der rauschenden Aare, Reichenbach, Hahlen, Dettligen, auch unten am Strom, Belp, Worb, Toffen und immer weiter nach allen Windrichtungen in den schönen Kanton Bern hinaus. Jede dieser so vielgestaltigen und ungleichartigen Landschaften ist in liebevoller, treffender Weise beleuchtet oder charakterisiert, sei es das ernste obere Emmental mit den dunklen Tannenwäldern und schroffen Gräten vom Ringgis oder Staufen aus, das liebliche offene Talbecken von Thun und Steffisburg mit dem Hintergrund seines Firnenkranzes, die lachende Thunerseelandschaft von Sigriswil bis hinüber zum « goldenen Hof am Wendelsee », dem Spiez Adrians v. Bubenberg, das Seftigamt um Stockhorn, Gürbe und Längenberg mit den Herrensitzen Amsoldingen, Burgistein, Riggisberg und Rümligen nebst dem idyllisch nebenaus liegenden Gerzensee.

Besondere Liebe scheint der Dichter dem Konolfingerland zuzuwenden, dem stillen Kiesental, wo Schloss Hürnberg entstehen sollte und wirklich Hünigen und Diessbach feudale Patriziersitze blieben bis in unsere Zeit hinein; ebensoviel Verständnis aber beweist er für Gegenden, die — landschaftlich unbekannt — in keinem Bädeker stehen, den versteckten Mulden von Grächwil am Frienisberg, dem verträumten Winkel von Tschugg und der Kirchhofhöhe von Ins. Aber mit der Kantonsgrenze hört Tavels liebevolle Landschaftsschau nicht auf. Ueberall wo er grosse oder kleine Berner hinführt und handeln, leiden oder sterben lässt, ist der Dichter zu Hause, über Murten, das Broyetal hinauf dem sonnigen Léman zu, wo am abendschimmernden Gestade von Nyon Literaten und Naturschwärmer erste Funken nahender Revolution verspüren oder — übersehen! In den Aargau hinab reisen wir auf Dichters Flügeln nach den romantisch und geschichtlich gleich bedeutenden Burgfelsen von Lenzburg, Wildegg und Wildenstein, ja weiter an die vom Kampf fremder Heere umtobten, sonst so freundlichen Höhen um Zürich. Auch die Schweizergrenze kann dem Dichterross kein Halt gebieten, weil ja auch seine Helden weit darüber hinausschritten. Wir sehen die müden Kolonnen der Schweizer in fremdem Dienst auf den staubigen Strassen der Poebene dahinstampfen und erleben mit ihnen die Herrlichkeiten Venedigs samt der Schlange in jenem Paradiese, verfolgen wenig später andere rote Regimenter in den kalkigen Höhenzügen der Provence, durch die Champagne, an den Niederrhein, ins topfebene Holland marschierend, wo « Längizyti » nicht nur nach den Schweizerbergen, sondern auch nach ihren guten Strassen Meister wird. Vor den Prachtpalästen von Paris und London wie in den kaum kolonisierten Wildnissen Nordamerikas tauchen in kriegerischem oder friedlichem Beruf Berner auf und nicht minder an den herzoglichen Höfen von Dijon und Lunéville, wie am herrlichen Golf von Neapel und in der unabsehbaren lombardischen Ebene. Und was Tavel über all diese Schauplätze seiner Geschichten zu sagen weiss, sind nicht Binsenwahrheiten, Gemeinplätze oder von keiner Sachkenntnis getrübte Phrasen, wie so oft in andern Romanen, sondern Charakteristiken nach Natur, aber mit Dichteraugen gesehen und von Liebe und Sehnsucht nach Schönheit verklärt.

Aber Tavels Werke bieten der Berner- und Schweizer-Schuljugend noch einmal mehr als blosse Wissensbereicherung in Geschichte und Geographie. Wenn irgend einer, so ist es der Spross eines alten

Patriziergeschlechts unter den Dichtern, der über die blosse Wissensbereicherung hinaus für *geistige und sittliche Haltung* seiner Leser und seines Volkes eintrat und sie förderte. Alle echte *menschliche, vaterländische und christliche Tugend* findet in seinen Werken tapfere und mannhafte Vertreter. Allem voran steht in den meisten erzählenden Tavelbüchern die unbeirrbare *Liebe zum engern und weitern Vaterlande*, zu Bern und dem Schweizerland. Heute ist es ja billig und allgemeines Gedankengut, eine vaterländische, patriotische Sprache zu führen; aber Rudolf von Tavel hat dieselbe Haltung mannhaft und ungescheut schon in jenen Jahren eingenommen, als es höchst unpopulär war, für ein bernisches und schweizerisches Vaterland einzutreten und sogar den festen Grundsatz zu äussern, für dieses Vaterland im Ernstfall Leben, Gut und Blut hinzugeben. Man vergleiche damit die mannhafte und klare Unterweisung, die er hierüber in der « heiligen Flamme » den Vater Friedli halten lässt, und wo er klar und unzweideutig mit den « Antimilitaristen aus scheinbar religiösen Gründen » abrechnet. Aber er weiss auch für die *hohe übervölkische Sendung der Schweiz* überzeugende Worte zu finden, die er seinem Ritter Heinrich v. Bubenberg in den Mund legt: « Vo üsne Bärge louft ds Wasser i alli Länder abe. Das muess öppis bedüte. Gwalt und Glanz und Rychtum, das muess me nid bi üs sueche. Das hei sie dunten im flache Land. Aber wie üsi Bärge ds Wasser, so sötte mir ds lutere Wäse i di grossi wyti Wält use trage. Das isch d'Sach vo de Eidgenosse. Aber zu däm heisst es äbe zsäme stah. » (Aus « Ring i dr Chetti ».) Wie ein roter Faden zieht sich dieser Gedankengang weiter durch fast alle Tavelschen Bücher. Darüber hinaus tritt der Autor für alles Gute, Edle und wahrhaft Schöne im Menschenleben ein. Mit dem innersten Herzblut scheint mir geschrieben, was er übers *Opferbringen* sagt: Häregä, häregä, wenn isch es gnue? » het unter Träne d'Frou Johanna gseit. Und der Ritter Adrian het g'antwortet: Das weiss niemer besser als e Muetter. « Gseit hets niemer, aber alli heis gwüsst: Solang, bis me nüt me z'gä het! » (Aus « Ring i der Chetti ».) Auf den gleichen Ton gestimmt ist, was der Dichter in « Meischter und Ritter » seinen Helden Niklaus Manuel sagen lässt: « Dir wüsst, Male isch mis Läbe gsy; ohni s'Male ha n i nid chönne sy; aber es isch g'opferet und muess g'opferet blybe. » Man könnte mit gutem Recht diese letzten beiden Glanzwerke Tavelscher Epik auch das *hohe Lied vom Opferbringen* nennen! Und so geht es weiter durch alle Werke auf gleicher sittlicher Höhe, wenn auch das literarische Niveau wechselt. Ohne jemals in bloss farbloses Moralreden zu verfallen, leuchtet allenthalben wahre christliche und menschliche Moral und Ethik durch und prägt sich durch die überzeugende — wenn auch unaufdringliche — Sprache jedem Leser unverlierbar ein. Wenn wir nur noch *ein* Kleinod unabsichtlicher, aber eindringlicher Erziehungslehre herausgreifen wollen, so ist es die *Unterweisung über « Väter und Söhne »*, die in mehreren Werken gegeben wird. Wie der Dichter eben den Ritter von Bubenberg mit seinen Söhnen oder den prächtig robusten Papa Senno von Toffen mit seinem etwas zu feinfühligen Sohn Raffael oder den etwas engen Vater Wagner mit dem lebenslustigen Junker Alexander exerzieren lässt, ist eine wunderbar lebendig-praktische Anwendung des Bibelwortes: Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn. Dass in Tavels Büchern auch Mädchen von ihren Vätern oder Müttern erzogen werden, ist klar; darüber aber lasst mich heute schweigen und nur als Kronzeugen drei Namen nennen, ds Theterli vom Thunersee, ds Bethli Vilbrecht und 's Annelor Herbort, neben denen noch Dutzende anderer Prachtfiguren von gut oder schlecht erzogenen Söhnen und Töchtern stehen. Auch hierin ist Tavel nirgends Moralist. Aber was er sagt, das findet Boden, weil nichts Menschliches ihm fremd ist und auch aus dunkelsten Irrwegen und Abgründen der Menschenseele immer noch ein Lichtblick aufleuchtet und ein Heimweg sich findet im Oberlicht einer christlichen Weltanschauung. Diese allein gab den besten Helden Tavelscher Muse und ihm selbst die Kraft, ihren Weg sieghaft zu gehen.

Noch ein letztes möchten wir erwähnen, was R. v. Tavel aus seinen Schriften der Schule seiner Heimat schenken kann, nämlich die *Sprache seiner Bücher selbst*. Wer nur den Namen des Dichters nennt, meint damit in erster Linie den klassischen Verfechter und Kenner des *rechten Berndeutsch*. Wie sagt er selbst von seinem heimischen Dialekt: « Es isch e Schprach ruch wie grobs Strassegrien, aber o guetmüetig wie-n es alts Chilcheglüt » (aus « Frou Kätheli und ihri Buebe »). Man wird gegen Tavels Sprache einwenden wollen, sie sei lediglich die Mundart der Stadtberner und könne nicht für den ganzen Kanton als massgebend anerkannt werden. Wir machen aber fortgesetzt die Beobachtung, dass einzelne bernische, besonders oberländische Dialekte in andern Kantonen kaum mehr verstanden werden; andere erwecken durch ihre urwüchsige Härte ausserhalb des engsten Kreises den Eindruck einer rauhen, ungebildeten Sprache, die man nicht überall brauchen dürfe, und dann verlieren die Leute solcher Gegenden ausserhalb der Heimat den Mut, berndeutsch zu reden und plappern in der Verlegenheit ein unglaubliches Gemisch ost- und nordschweizerischer Mundarten, dass Gott erbarm! Gutes Berndeutsch aber darf man überall in der Schweiz hören lassen, so gut wie Züri- oder Baseldütsch, und den Weg dazu finden wir in Tavels Dialekterzählungen. Wenn man ohnehin im Zeitalter stärkerer Mundartbetonung lebt, darf man sich in der Schule ungescheut auch zum guten Berndeutsch bekennen, inbegriffen die Regel, die der Gletscherpfarrer und Dichter G. Strasser einst gab: « Mir Bärner säge Dihr, nit Sie! ». Unsere Schüler bringen je länger je mehr von der Strasse eine so verstümmelte und unfertige Umgangssprache, dass sie bitter nötig haben, an guten Mustern erst richtig Berndeutsch reden zu lernen. Wer aber am Ende ein Politiker werden und öffentlich reden will, der kann erst recht bei Tavel lernen, wie man recht berndeutsch spricht (vergleiche das abschreckende Beispiel der Wahlrede an der Münsinger-Volksversammlung aus « Götti und Gotteli »). Endlich aber kann der

Lehrer auch für den Gebrauch der Schriftsprache an den hochdeutsch geschriebenen Tavelbüchern, wie « Heilige Flamme », « Schweizer daheim und draussen » u. a. m. ein gutes Muster finden und darf sich guten Gewissens darein vertiefen. Also Berner Lehrer, greif getrost zu Rudolf von Tavel, du wirst es nicht bereuen! *F. G.*

Soll der stellenlose Lehrer einen andern Beruf ergreifen?

Zur Charakterisierung der Dringlichkeit, mit der diese Frage an den stellenlosen Lehrer herantritt, möchte ich zunächst kurz die Lage meiner Studienkollegen beleuchten. Es sind die Sekundarlehrer mathematischer Richtung, die im Jahre 1935 patentiert wurden. *Die Hälfte derselben wartet heute noch auf eine feste Anstellung!*

Dieser Tatsache ist zu entnehmen, dass gegenwärtig mit einer Wartezeit von 5—10 Jahren zu rechnen ist. Ja, es ist wenig wahrscheinlich, dass 10 Jahre nach der Patentierung, also 1945, 90% meiner Kameraden eine feste Stelle gefunden haben werden. (Ein ruhiger Verlauf der Entwicklung wird dabei vorausgesetzt.)

Eine Selbstverständlichkeit ist es für den Stellenlosen, dass er sich in dieser Wartezeit, die für ihn zum Dauerzustand geworden ist, mit Halb- oder Hilfsstellen, vorwiegend aber mit Stellvertretungen, selbständig durchbringt. Eine Unterstützung von seiten der Eltern oder Verwandter ist seelisch auf die Dauer untragbar, selbst wenn die Möglichkeit einer Hilfe vorhanden wäre. Dies um so mehr, je wertvoller die moralischen Qualitäten des Stellenlosen sind.

Es verwundert uns angesichts dieser Lage nicht, wenn an uns die Frage gerichtet wird: « Warum ergreift ihr keinen andern Beruf? Gibt es doch jetzt in militärischen, kriegswirtschaftlichen und andern Betrieben Arbeit genug, durch die auch der eine oder andere in eine feste Anstellung hineinrutschen könnte. » Abgesehen von der Fragwürdigkeit dieses Ausweges, ist die Lösung der Stellenlosenfrage nicht allein auf finanziellem Gebiete zu suchen.

Leider hat die wirtschaftliche Entwicklung dahin geführt, dass es heute einer grösseren Anzahl von Menschen nicht mehr möglich ist, den Beruf auszuüben, der ihnen gemäss ist. Der Lehrer nimmt aber hier doch eine Sonderstellung ein. Jahre hindurch hat er sich auf seinen Beruf konzentriert und vorbereitet. Dessen Ausübung liegt ihm am Herzen, ist die Erziehung im Sinne Pestalozzis doch in erster Linie Herzenssache. Gerade die Zähigkeit, mit der eine so grosse Zahl von Stellenlosen an ihrem Berufe festhalten, weder durch materielle Opfer noch sonstige Einschränkungen abgeschreckt, beweist, dass es ihnen mit ihrer Berufswahl ernst war.

Mancher Stellenlose (wie z. B. die des erwähnten Patentjahrganges 1935) hat schon über ein halbes Dutzend Jahre an den verschiedensten Schulen gewirkt. Er hat nicht nur in fast allen Fächern unterrichtet und dafür Bücher und Anschauungsmaterial aller Art gesammelt, sondern in dieser Zeit auch Einblicke in das Schulwesen und die mannigfaltigsten Schulbetriebe tun dürfen. Immer neuen Klassen, denen er methodisch und disziplinarisch gerecht werden musste, ist er gegenübergestanden. Als Stellvertreter stets bemüht, die Klasse möglichst im Sinne des zu vertretenden Lehrers weiterzuführen, hat er sich Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit erworben. Dass in ihm, wenn er eine Klasse ein Stück Weges geführt hat, der Wunsch, ja das Verlangen aufsteigt, einmal eine solche ganz selbständig und auf Grund seiner Erfahrungen nach eigenen Intentionen leiten zu können, ist wohl selbstverständlich. Der stellenlose Lehrer wird also die Frage des Berufswechsels weniger nach den äussern Verhältnissen beantworten. Die Aussicht, sich durch täglich acht Bureaustunden sogleich eine stetige Einnahmequelle zu sichern, wird er vielmehr aus seiner persönlichen inneren Lage heraus betrachten. Ich glaube, dass jeder Lehrer, dem die Erziehung am Herzen liegt, verstehen wird, dass uns ein Verzicht auf den gewählten Weg sehr schwer fällt. *R. G.*

Aus dem Grossen Rat.

Die Novembersession brachte für Schule und Lehrerschaft nicht viel von besonderem Interesse. Die Verhandlungen standen im Zeichen der wirtschaftlichen Massnahmen.

Im Budget wurde widerspruchslos als vorsorgliche Massnahme ein vorläufiger Posten von 2 Millionen Franken aufgenommen für die in Aussicht stehenden *Teuerungszulagen* an Staatspersonal und Lehrerschaft vom Jahr 1942. Die Wünsche der Verbände gehen weiter. Sie sind aber weder endgültig formuliert noch von Regierung und grossrätlicher Kommission — der gleichen wie dieses Jahr — genehmigt. Daher ist für die Behandlung dieser Vorlage eine besondere Sitzung des Grossen Rates im Februar in Aussicht genommen. In zwei getrennten Dekreten (Staatspersonal, Lehrerschaft), die nur eine einmalige Lesung erfordern und in der Kompetenz des Rates liegen, wird endgültig über Höhe der Zulagen und Abstufung nach sozialen Gesichtspunkten entschieden werden. Wir müssen uns also bis dahin gedulden. Als sicher ist mindestens das Inkrafttreten auf 1. Januar 1942 rückwirkend anzunehmen.

Alle vier Jahre wird die Einreihung der Gemeinden in Beitragsklassen an die Lehrerbesoldungen durch ein Dekret neu festgelegt. Die Vorlage war nicht zur Behandlung bereit und wird ebenfalls erst in der erwähnten Februarsession bereinigt werden können.

Eine von Grossrat Grütter, Bern, und 39 Mitunterzeichnern der sozialdemokratischen Fraktion eingereichte Motion lautet:

« Der Regierungsrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen, dem Grossen Rate Bericht zu erstatten und Antrag zu stellen, auf welche Weise begabten Schülern aus unbemittelten Kreisen der Besuch höherer Mittelschulen (Gymnasien, Techniken) sowie der Hochschulen ermöglicht werden kann. »

Gegen Schluss der Session reichten Dr. Luick und Unterzeichner aus der sozialdemokratischen und freisinnigen Fraktion folgende *Motion* ein:

« Der Grosse Rat ermächtigt den Regierungsrat, dem Staatspersonal, der Lehrerschaft und den Pensionierten angesichts der Teuerung eine angemessene Weihnachtszulage auszurichten. » *E. A.*

Fortbildungs- und Kurswesen.

Ausschreibung von Wintersportkursen. Der Schweizerische Turnlehrerverein führt vom 27. bis 31. Dezember 1941 im Auftrage des eidgenössischen Militärdepartementes folgende Kurse durch:

A. Skikurse: Für Lehrer: in Bretaye, in Rosenlaui, auf dem Stoss, auf den Flumserbergen. Für Lehrerinnen: in Bretaye, in Grindelwald, auf den Flumserbergen.

Die Zuteilung zu den einzelnen Kursen erfolgt durch die Technische Kommission des STLV. Grundsätzlich gilt für die Zuteilung der nächstgelegene Kurort.

B. Eislaufkurse: Für Lehrer und Lehrerinnen: 1. in Lausanne, 2. in Bern, 3. in Zürich.

An den Ski- und Eislaufkursen können nur amtierende Lehrpersonen teilnehmen, die durch amtlichen Ausweis die Bestätigung erbringen, dass sie an den Schulen des Ortes Ski- oder Eislaufunterricht erteilen.

Für die Ski- und Eislaufkurse ist die Beherrschung der Anfangsgründe notwendig. Nicht genügend vorgebildete Teilnehmer werden entlassen.

Die Teilnehmer (innen) erhalten durch den Bund an Entschädigungen: 5 Taggelder zu Fr. 4. 50 und die Reiseauslagen auf der kürzesten Strecke. Wer am Kursort oder in dessen unmittelbarer Nähe wohnt, erhält keine Entschädigung.

Ausschreibung von Wintersportkursen ohne Subvention. Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet vom 27. bis 31. Dezember 1941 für Lehrpersonen, die die subventionierten Kurse nicht besuchen können, folgende Kurse:

C. Kurse für Skifahren: 1. in Wengen, 2. in Wildhaus. Kursgeld: Für Mitglieder des STLV Fr. 13, für Nichtmitglieder Fr. 18.

Anmeldungen sind bis 5. Dezember zu richten an Professor P. Jeker, Greibenhof, Solothurn.

Solothurn, St. Gallen, den 24. Oktober 1941.

Für die Technische Kommission:
Der Präsident: *P. Jeker.*
Der Aktuar: *H. Brandenberger.*

Kurs für Knabenhandarbeit in ländlichen Verhältnissen. Im Schulhaus Than bei Zollbrück fand vom 6.—18. Oktober unter der Leitung der HH. Chr. Rubi (Bern) und E. Würgler (Bern) ein von der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform veranstalteter Kurs für Knabenhandarbeit in ländlichen Verhältnissen statt. Dass dieser Kurs einem Bedürfnis entsprach, bewies die Teilnahme von 17 Lehrerinnen und Lehrern aus der näheren und weiteren Umgebung des Kursortes. Es war ein Versuch und zwar ein erneuter Versuch, ein Problem zu lösen, um dessen Abklärung man sich schon seit Jahren mühte; nämlich: Wie ist es möglich, in einfachen ländlichen Verhältnissen ohne grossen technischen Aufwand die Knabenhandarbeit erfolgreich und fruchtbar zu gestalten?

Und da darf nun zum vorneherein im Rückblick auf den Kurs die Feststellung gemacht werden, dass der Versuch gelungen ist. Es gibt heute einen gangbaren Weg, um auch in den einfachsten Verhältnissen die Knabenhandarbeit sinnvoll und nutzbringend zu gestalten. Von besonderer Bedeutung ist aber, dass der Initiant und Hauptleiter des Kurses, Herr Rubi, sein Programm nicht bloss in einen einfachen technischen Rahmen steckte, sondern in den Mittelpunkt dieses Unterrichtes das Elternhaus, den Bauernhof stellte. Der Handarbeitsunterricht soll dem Landbuben nicht nur die Fähigkeit vermitteln, ein Messer und die häufigsten der im Bauernhaus vorkommenden Werkzeuge zweckmässig zu gebrauchen, sondern soll ihm auch Augen und Sinn öffnen für die Bauernkultur und -kunst, die ihm im und am Bauernhaus und am Speicher so vielfältig entgegentritt. Das ist ein grosses und schönes Ziel, erfordert aber, dass sich der Lehrer ebenfalls mit diesen Fragen auseinandersetzt. « Die Kenntnis der Volkskunst, die Liebe zum gewachsenen Holz und die Freude am schöpferischen Schaffen befähigen uns, einen gesegneten Werkunterricht zu erteilen. » Dieser vom Kursleiter aufgestellte Grundsatz war Wegleitung und Ziel des Kurses.

Mit dem einfachsten Werkzeug, dem Taschenmesser, begann die Arbeit; es war erstaunlich zu sehen, was sich mit einem so einfachen Instrument alles machen lässt; da entstanden kunstvoll geschnitzte und mit Kerbschnitt verzierte Pfeile, Peitschenbogen, Aufhängeriegeln aus Astgabeln, Blumenstäbe, Drehriegel, Fallriegel, Zeitungshalter. Aus Astverdickungen oder Baumwucherungen wurden schöne Schalen, Kerzenhalter und Handgriffe geschnitzt. Laubenornamente und Verzierungen an Speichern und Bauernhäusern in der nähern Umgebung gaben reichlich Anregung und Stoff zu zeichnerischem Gestalten. Dabei wurde jedermann klar, was für eine unerschöpfliche Fundgrube wir eigentlich in dieser alten Bauernkunst besitzen. Die gesammelten Motive wurden zum Bemalen von Zigarrenschachteln und zum Schablonieren von Holzkassetten verwendet. So wurde das Nützliche mit dem Schönen verbunden. — In der zweiten Hälfte des Kurses brachte Hr. Würgler den Kursteilnehmern technisches Können im Gebrauch von Werkzeugen und in der Bearbeitung verschiedener Holzarten bei. An selbstgezimmerter, zweckmässiger Werkbank und an der Hobelbank entstanden nun in emsiger Arbeit eine Reihe nützlicher Gegenstände, wie Briefkasten, Kalenderrahmen, Ofenstangli, Büchergestelle, Werkzeugkästli u. a. Gelerntes fand praktische Verwendung, indem an zwei Speichern in Ranflüh die Laubenornamente ausgebessert wurden.

Zu verschiedenen Malen erhielt der Kurs Besuch von Mitgliedern der Schulbehörden, Kollegen und andern Interessenten. Die ausgestellten Gegenstände fanden ungeteiltes Lob, und es herrschte allgemein die Ueberzeugung, dass der Kurs seinen Zweck erfüllt habe.

Der Dank, der den Kursleitern von seiten der Behörden und der Kursteilnehmer abgestattet wurde, war reichlich verdient. Dank gebührt aber auch der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform, welche die Durchführung dieses Kurses ermöglichte. Es ist zu wünschen, dass in Zukunft überall da, wo die Verhältnisse es erfordern, solche Kurse durchgeführt werden. *-r.*

Berufsbildung. Das kantonale Lehrlingsamt veranstaltete im November zwei *Kurse für Lehrer an Gewerbeschulen.* Der erste, eine Fortsetzung bisheriger Arbeitstagungen über die gewerbliche Naturlehre als Grundlage für den Unterricht in Berufskunde, wird gemeinsam mit dem bernischen Verband für Gewerbeunterricht durchgeführt. Herr P. Rindlisbacher, Gewerbelehrer in Bern, behandelt mit Experimenten die Grundstoffe und Verbindungen, die in der gewerblichen Naturlehre wichtig sind. In einem zweiten Kurs von 6 Halbtagen arbeitet Herr A. Kohler, Geschäftsführer des schweizerischen Tapezierer-Dekorateurmeisterverbandes und Verfasser eines ausgezeichneten Zeichenwerkes, das Fachzeichnen der Tapezierer mit seinen besondern Anforderungen durch. Beide Kurse ergänzen die grundlegenden eidgenössischen Lehrerbildungskurse, tragen zur Förderung des beruflichen Unterrichtes bei und werden sich auch günstig auf die Leistungen der Lehrlinge an den Lehrabschlussprüfungen auswirken. Die meisten Lehrer an den bernischen Gewerbeschulen haben sich in den letzten Jahren in den verschiedenen Kursen auf ihren Unterricht vorbereitet und ergänzen mit ihrer zielbewussten Arbeit an den Gewerbeschulen die fachgemässe Ausbildung der Lehrlinge in der Meisterlehre. *-r.*

Schweiz. Lehrerkalender 1942/43

Preis (inkl. Umsatzsteuer) Fr. 2.81, bei Einzahlung auf Postcheck III/107 Fr. 2.91. — Zu beziehen beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Die Herbstversammlung unserer Sektion fand Dienstag, den 11. November im Gasthof zum Bären in Utzenstorf statt. Die Traktandenliste wies diesmal ausschliesslich geschäftliche Verhandlungen auf, um den Mitgliedern genügend Zeit zu gründlicher Aussprache zu geben. Die von etwa 50 Lehrerinnen und Lehrern besuchte Tagung wurde von Präsident P. Brunner, Bätterkinden, eröffnet, der den neuen Zentralsekretär Dr. Wyss und Schulinspektor Friedli willkommen hiess. Als neues Mitglied der Sektion Fraubrunnen wurde Fritz Rufer, Münchenbuchsee, aufgenommen. In sachlicher und ruhiger Art referierte hierauf Dr. Wyss eingehend über die Interne Ausgleichskasse und den Stand der Besoldungsfrage. Die Art und Weise, wie Dr. Wyss den Standpunkt des Kantonalvorstandes vertrat, verfehlte ihre Wirkung auf die Versammlung nicht. In der lebhaft benützten Diskussion wurde der Standpunkt des Kantonalvorstandes im grossen und ganzen gebilligt. Von verschiedenen Votanten wurde festgestellt und mit Beispielen belegt, dass Staat und Gemeinde an den verheirateten mobilisierten Lehrern beträchtliche Gewinne machen. Mit grossem Mehr stimmte hierauf die Versammlung den Anträgen des Kantonalvorstandes betreffend Interne Ausgleichskasse zu. — Mit Bedauern und Enttäuschung wurde davon Kenntnis genommen, dass im Grossen Rat die Verhandlungen über Teuerungszulagen erst im Februar stattfinden sollen. Von mehreren Diskussionsrednern wurde die Ansicht vertreten, dass es nun an der Zeit sei, um von den Gemeinden Teuerungszulagen zu verlangen. Aus der Mitte der Versammlung wurde die Anregung gemacht, dass der Kantonalvorstand an die Gemeinden gelangen sollte, um die Begehren nach Teuerungszulagen zu begründen und zu unterstützen.

Der Verlauf der Versammlung war ein sehr erfreulicher. Vor allem war es wertvoll, dass die Tagung unsern Mitgliedern die Bekanntschaft mit dem neuen Zentralsekretär Dr. Wyss vermittelte. *Sch-r.*

Sektion Niedersimmental des BLV. Unsere Sektion hat in ihrer Sitzung vom 29. Oktober zur Frage der IAK Stellung bezogen und ist dabei einstimmig zu folgenden Beschlüssen gelangt:

1. Die IAK ist in ihrer jetzigen Form aufzuheben und zu liquidieren.

2. Der Ueberschuss der IAK soll zum Teil der Unterstützungskasse des BLV, zum Teil dem Hilfswerk für Stellenlose zufliessen. (Eventuell weitere Zweckbestimmungen vorbehalten.)

3. Der Kantonalvorstand wird ersucht, dem BLV eine Botschaft über die Verwendung der Gelder (Ueberschuss) der IAK zu unterbreiten.

4. Die Sektion lehnt eine allgemeine, schematische Ausrichtung von Kinderzulagen aus dem Kassenüberschuss ab. Kinderzulagen sollen auf Gesuch hin aus der Unterstützungskasse ausgerichtet werden. Die Sektionsvorstände haben zu den Gesuchen Stellung zu nehmen.

Nach einer Orientierung über Beiträge durch den Kassier erfolgte ein Beschluss, wonach in Zukunft Spesen refüsierter Nachnahmen beim fehlbaren Mitglied einkassiert werden sollen.

Zum Schluss wurden die Kurse bekanntgegeben, die unsere Sektion diesen Winter durchführen wird. Es sind dies: Ein Zeichenkurs für die Unterstufe; Kurs über nationale Erziehung; Einführungskurs ins neue Kirchengesangbuch. *esch.*

Verschiedenes.

Nachrichten über das Schweizerische Schulwandbilderwerk. Die sechste Bildfolge ist zum Versand gelangt, ebenso der dazugehörige Kommentar über die Bilder « Gletscher » (Tschierva-Roseg), « Höhlenbewohner », « Grenzwacht » (Mitrailleure) und « Verkehrsflugzeug ». Die Mitarbeiter des Kommentars, der wie bisher von Dr. M. Simmen, Luzern, Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung, redigiert worden ist, sind die Herren Franz Donatsch, Sekundarlehrer, St. Moritz; Robert Furrer, Lehrer, Luzern; Max Gugolz, Stellvertreter des Zivilflugplatzdirektors, Dübendorf; Dr. Oskar Hess, Sekundarlehrer, Zürich; Karl Ingold, Lehrer, Stein a. Rhein; Dr. Theophil Ischer, Gymnasiallehrer, Bern; Dr. Wilhelm Jost, Gymnasiallehrer, Bern; Dr. Alfred Steiner-Baltzer, Gymnasiallehrer, Bern; Paul Wettstein, Sekundarlehrer, Zürich-Seebach.

Die gute Verwendbarkeit der Kommentare im Unterricht beweisen die verschiedenen Neuauflagen: Es sind bis jetzt der II., der III. und der IV. in zweiter Auflage erschienen. Es finden sich, von berufenen Fachleuten bearbeitet, in diesen Kommentaren vielseitige eingehende Monographien der Landschaft, der Flora und Fauna und der vielfältigen Kultur unseres Landes. *M. S.*

Schweizerische Familienschutzkommission. In einer kleinen Schrift « *Das Haus in der Schule* » wendet sich die schweizerische Familienschutzkommission an die Lehrerschaft, um ihr Anregungen zu geben, auf welche Art sie durch Arbeit der Schule an einer Veredlung der Familienerziehung mitwirken kann. Fachleute aller Landesteile, Konfessionen und Stände haben sich an der Abfassung beteiligt; als wichtigste Mitarbeiter werden Anna Zellweger und Hans Mülli, beide von der Uebungsschule des Aargauischen Lehrerseminars in Aarau, genannt. Wenn auch sicher ein grosser Teil der zusammengestellten Anregungen im Heimatunterricht unserer Unterstufe und im Aufsatzunterricht und zahlreichen andern Sachgebieten weiterer Stufen bereits verwirklicht ist, so wird es doch kaum einen Lehrer oder eine Lehrerin geben, die nicht — neben der willkommenen Anerkennung ihrer bisherigen Arbeit — auch auf Neues stösst oder auf Neues geführt wird, das sich auf eigene Art erzieherisch gestalten lässt.

Die Schrift ist bereits in rund 15 000 Exemplaren an die Erziehungsdirektionen der meisten Kantone versandt worden; diese besorgen die Verteilung an die Lehrerschaft und empfehlen die wünschbare weitgehende Verwendung durch Begleitschreiben und Aufrufe in den amtlichen Schulblättern. Weihnacht und zusammengefasste stille Winterarbeit kommen diesen edlen Bestrebungen aufs schönste entgegen. *Red.*

Familienchronik? Ist es eitle Selbstbespiegelung, wenn wir uns mit dem Schicksal unserer Vorfahren und Verwandten beschäftigen? Hat der einzelne, die Familie, die Sippe in dieser Zeit des Zusammenbruches ganzer Völker so gar keine Bedeutung mehr, dass es sich kaum lohnt, sein Haus wohnlich einzurichten, geschweige denn, über den Kreis der allerengsten Familie hinaus verwandtschaftliche Beziehungen zu pflegen?

Es kommt wohl auch hier ganz auf die Gesinnung an, aus der heraus wir handeln. Gewiss steckt viel Eitelkeit hinter der Vorliebe für Familienwappen und Stammbäume, und nicht jeder Neureiche geht aus edeln Beweggründen in ein verlorenes Nest, um dort seiner Sippschaft und Herkunft nachzuforschen. Aber wer mit der nötigen Sachlichkeit und Bescheidenheit sich mit den wichtigsten Geschehnissen im Leben seines Geschlechtes zu beschäftigen beginnt, dem wird sich im Laufe der Jahre manche Frage stellen, die ihn tiefinnerlich beschäftigt, und da und dort wird eine Antwort aufblitzen, die ihn höchlich verwundert. Es ist

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

ein ernstes Spiel, den Ueberblick über die Schicksale auch nur dreier Generationen zu gewinnen. Und jeder neue Eintrag eines wichtigen Ereignisses in eine Familienchronik wird vielleicht zu ernsterer Besinnung anregen als die Teilnahme an manchem Hochzeitsfest und mancher Gräbt.

In den Zeiten des unentwegten Fortschritts und der überbordenden Betriebsamkeit im Geschäfts- und Vereinsleben ist, wie wir alle wissen, der Familiensinn verkümmert. Die ungeheure Bedrohung der Urzellen der Gemeinschaft und damit des Volksganzen hat ihn wieder geweckt. Vielleicht ist es zu spät; aber auch dann wird es niemand bereuen, wenn er begonnen hat, seinen Blick auf die geheimnisvollen Wandlungen zu lenken, die über Jahrzehnte hin sich im Schicksal seines Geschlechts vollziehen.

Da wir aber heute so wenig Zeit haben, ist es ein guter Gedanke, mit den Mitteln des Buchdrucks den Anfang zu erleichtern. Einer, der von Hand und mit der Schreibmaschine seit vielen Jahren eine Familienchronik mühsam zusammenzustellen versucht, gesteht gerne, wie zweckmässig ihm die auf der ersten Seite genannte Veröffentlichung des Verlages Suter & Cie. in Bern zu sein scheint. Gewiss ist es am Platze, gerade die Lehrer durch einen Vorzugspreis zu einem Versuch zu ermuntern. Gelingt er, so wird der gute Gedanke auch in weitere Kreise getragen werden, so dass in recht vielen Häusern auf den saubern, geschmackvoll und währschaft ausgestatteten Blättern die Aufzeichnungen über die eigene Familie bis zum dritten Grade der Verwandtschaft zusammengestellt und zu segensreichem Gebrauche aufbewahrt werden. *-s.*

An die Schweizerjugend. Die ersten Vorboten des Winters sind bereits über Land gezogen. Das Weihnachtsfest ist nicht mehr fern. Der Krieg aber trübt die feierlich frohe Stimmung. Noch stehen unsere Wehrmänner zum Schutze des Landes im Dienst.

Im Winter 1939 und 1940 habt Ihr dazu beigetragen, den treuen Wehrmännern im Feld eine schöne Weihnachtsfeier zu bereiten. Das dritte Christfest während der Mobilisation soll wiederum mit Eurer Hilfe durchgeführt werden. Jeder Soldat erhält ein Päcklein. Um dieses Geschenk persönlicher zu gestalten, möchten wir einen Kartengruss aus dem Hinterland beilegen. Dieser Gruss, der kurz sein soll, ist Euch vorbehalten.

Die Aktion Soldaten-Weihnacht 1941 hat für diesen Zweck eine grössere Anzahl farbenfrohe Umschläge und Karten anfertigen lassen. Sie sind zusammen zu 20 Rp. erhältlich. Ihr habt somit Gelegenheit, durch einige liebe Worte den Feldgrauen für ihre aufopfernde Pflichterfüllung zu danken, darüber hinaus aber, durch Kauf der Karten und Umschläge die Bescherung unserer Soldaten, die viel Geld kostet, zu einem Teil ermöglichen zu helfen. Sicherlich gebt Ihr gerne aus Euren Spartöpfen einige Batzen für diesen schönen Zweck.

Die Kartengruss-Aktion wird durch Eure Lehrer in der Schule durchgeführt. Im Namen aller Wehrmänner fordern wir Euch auf, klassenweise daran teilzunehmen. Das Fertigstellen der Armeepäckli drängt, weshalb wir Euch und Eure Lehrer bitten, die Bestellung rechtzeitig der *Aktion Soldaten-Weihnacht 1941, Effingerstrasse 3, Bern, Tel. 38 777,* zuzustellen und die beschrifteten Karten sofort an uns zurückzusenden.

Radio Kilchenmann

das gute Spezialgeschäft am Münzgraben 4, Bern und Wabern

führt schon Apparate mit den so beliebten Kurzwellen von Fr. 295.– an. Meine grosse Auswahl hilft Ihnen den für Sie passenden Apparat finden. Tauschen Sie jetzt ihr veraltetes Gerät um. Vorerst dürfte Sie vielleicht meine Prospektsammlung interessieren, oder noch besser, besuchen Sie meine ständige Ausstellung. Telephon 2 95 23

Die Jugendskilager 1942 in Montana und Wengen. *-sk.* Die ersten Pressemitteilungen wegen der beiden Jugendskilager, die vom 6. bis 12. Januar 1942 in Montana (für 500 Buben) und in Wengen (für 500 Mädchen) durchgeführt werden, haben bei der Schweizerjugend schon ein entsprechendes Echo gefunden. Bereits wenige Tage später trafen die *ersten Anmeldungen* auf dem Zentralsekretariat des SSV in Lausanne ein, und zwar haben sich Zehnjährige gemeldet und solche Burschen, die nächstes Jahr schon in die Rekrutenschule einrücken müssen! Der Schweizerische Skiverband erlässt deshalb folgenden *Aufruf an die Jungmannschaft:*

Zur Teilnahme an den beiden Jugendskilagern sind aus organisatorischen Gründen nur Schweizerkinder der *Jahrgänge 1926 und 1927* berechtigt. Die Anmeldungen haben mittelst Brief an folgende Adresse zu erfolgen: Schweizerischer Ski-Verband, Jugendskilager, place Bel-Air 1, Lausanne. Der Brief muss in der rechten obern Ecke den Namen des Kantons tragen, in welchem der Wohnort des Kindes liegt. Die Anmeldungen müssen ferner folgende Angaben enthalten: Name, Vorname, Geburtsdatum, genaue Adresse, Telephon oder das nächste erreichbare Telephon, militärische Einteilung des Vaters, Dauer der Schulferien zur Zeit des Jugendskilagers. Ferner sind ein paar kurze Angaben über die vorhandene Skiausrüstung, die übrigens sehr einfach sein kann, aber dem Zweck entsprechen soll, notwendig. Letzter Anmeldetermin ist unwiderruflich der *1. Dezember 1941.* Der Skiverband macht besonders darauf aufmerksam, dass über die Teilnahmeberechtigung der je 500 Mädchen und Buben ausschliesslich das Los entscheiden wird. Anfragen von verschiedenen Seiten veranlassen den SSV auch zur Erklärung, dass die Teilnahme am Jugendskilager nicht erkauft werden kann, sondern dass ausschliesslich die bei der Gründung der Jugendskilager festgelegten Richtlinien jetzt und für alle Zukunft massgebend sind, wonach die zur Teilnahme berechtigten Kinder sich aus allen Kantonen, aus allen Landesgegenden und aus allen Schichten unseres Volkes rekrutieren und auf die bereits genannte Art bestimmt werden.

Die Winterhilfsplaketten mit dem Label. Wenn die 370 000 Plaketten der Winterhilfe im ganzen Schweizerland herum zum Verkauf gelangen und auch gekauft werden, wird sich wohl mancher fragen, was dieses unscheinbare Zeichen auf der Rückseite bedeute. Fabrikmarke? — Nein, viel mehr als das.

Das Label, welches seinerzeit von der Sozialen Käuferliga geschaffen wurde, soll dem Käufer dafür Beweis sein, dass er es mit einem Produkt zu tun hat, das bei guter Qualität unter sozial günstigen Bedingungen hergestellt worden ist.

Bevor eine Firma das Recht erhält, auf ihren Produkten das Label zu führen, hat sie sich darüber auszuweisen, dass ihre Arbeiter recht entlöhnt werden, unter guten Arbeitsbedingungen arbeiten können, Ferien usw. erhalten, kurz, dass sie um das Wohlergehen der Arbeitnehmer bemüht sind. Das Label ist alo eine Erkennungsmarke für sozial gute, jedenfalls fortschrittliche Firmen. Deshalb ehrt es alle, die das Label erworben haben und führen dürfen. Wer aufmerksam beobachtet, wird dem kleinen Zeichen schon recht häufig begegnen. Dennoch stehen wir erst am Anfang.

Um so erfreulicher ist es, dass die Schweizerische Winterhilfe auch hierin mit gutem Beispiel vorangegangen ist. Von allen Institutionen, die zu Sammlungszwecken Plaketten verkaufen, ist sie wohl jene, die ihre Aufträge so vergibt, dass sie gleichzeitig eine ansehnliche Hilfe darstellen. Wie froh waren die notleidenden Brienzer Schnitzler, dass diese Aufträge gut bezahlt werden; dafür garantiert uns eben das Label auf jeder Plakette. Diese Tatsache ehrt die Schweizerische Winterhilfe!

Mögen die schweren Zeiten, die wir heute durchleben, das Gute haben, dass uns allen bewusst werde, wie sehr wir gegen-

seitig aufeinander angewiesen sind, und dass Zusammenstehen, gegenseitiges Sichverstehen und -helfen stark macht — so stark, dass es uns gelingen wird — so Gott will — unser Land und Volk durch diese Schreckenszeit hindurchzuretten.

89. Promotion des bernischen Staatsseminars. Zu unserer diesjährigen Tagung hatten wir mehr Kameraden erwartet. Schade; denn der Nachmittag war äusserst lehrreich und der Abend recht fröhlich.

Zuerst besuchten wir die Fabrik für Thermometer und Manometer in Jegenstorf, wo uns der technische Leiter der Firma Hänni, Herr Kaiser, einen interessanten Ueberblick über den Werdegang des Unternehmens vermittelte. Aus ganz kleinen Anfängen entstanden, beschäftigt es heute rund 130 Personen. Ein Gang durch die Lager und Fabrikationsräume zeigte uns die Entstehung der feinen Instrumente, ohne die heute die Industrie und die Heizungstechnik nicht mehr auskommen. Wir erhielten auch einen Einblick in die Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung und den Existenz- und Konkurrenzkampf in Krisenzeiten. Wir waren Herrn Kaiser für den interessanten Nachmittag sehr dankbar.

Ein kurzer Gang durch die Räume des Schlosses Jegenstorf zeigte uns die Schönheiten vergangener Zeiten. Die Tavelstube und die Rötelzeichnungen der bernischen Landsitze von Ad. Tièche fanden besonderes Interesse.

Die Promotionsgeschäfte waren sehr rasch erledigt, und es blieben uns nach dem Abendessen im Gasthof zum Kreuz in Jegenstorf noch einige Stunden zur Vertiefung unserer Kameradschaft. *Friedrich Wenger.*

Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des Seminars Monbijou. Letzten Samstag, den 15. November, fand im Restaurant « Daheim » die 8. Hauptversammlung unserer Vereinigung statt. Die Präsidentin, Frl. Volmar, hatte die grosse Ehre, den kantonalen Erziehungsdirektor, *Herrn Regierungsrat Dr. Rudolf* als Gast und Referenten in unserer Mitte begrüssen zu dürfen. Nach rascher Erledigung des geschäftlichen Teiles erfreute uns der Erziehungsdirektor als oberster Leiter des bernischen Bildungswesens durch seine interessanten, aufschlussreichen Ausführungen über den umfangreichen Verwaltungsapparat des bernischen Schulwesens. Nicht wenig erstaunt waren die meisten Anwesenden, zu erfahren, dass im Kanton Bern rund 4000 Lehrkräfte beschäftigt werden und ungefähr 100 000 Bewohner die Volks- oder irgendeine Berufsschule besuchen. Mit wieviel Umsicht ein solch umfangreiches und kompliziertes Gebilde wie das bernische Schulwesen geleitet und beaufsichtigt werden muss, kommt einem noch deutlicher zum Bewusstsein, wenn man bedenkt, wie verschiedenartig die Verhältnisse in den einzelnen Kantonsteilen sind, besteht doch das Bernerland geographisch schon aus drei verschiedenen Gebieten: dem Jura, dem Mittelland und den Alpen. Es ist oft gewiss keine leichte Aufgabe, den vielen Wünschen und Forderungen, die an die kantonale Erziehungsdirektion gestellt werden, einigermassen gerecht zu werden, um so weniger als, wie wir ja wissen, nicht unumschränkte Geldmittel zur Verfügung stehen. Allerdings liegt dem bernischen Staate die Erziehung sehr am Herzen, und er wendet jährlich grosse Summen für das Schulwesen auf. Abschliessend schilderte der Erziehungsdirektor in humorvoller Weise den Verlauf eines bestimmten Morgens auf der kantonalen Erziehungsdirektion. Es ist unglaublich, was sich dort alles zusammenfindet: von der Erledigung der persönlichen Post bis zu Verfügungen über das Tanzen bei Examenfesten, das Unschädlichmachen der Koloradokäfer durch die Schüler während der Unterrichtszeit usw.

Nach einem gemütlichen gemeinsamen Tee unterhielten uns die Seminaristinnen der obersten Klasse und zwei Ehemalige mit Kurzvorträgen und wohlgelungenen Theaterszenen über ihre Erlebnisse bei der Anbauaktion, an der sie sich dieses Jahr mit grossem Eifer beteiligt haben.

J. Schärer.

Pour un Congrès jurassien.

Assemblée préparatoire le dimanche, 9 novembre 1941, à 14.30 h., à Bienne, au Buffet de la Gare.

Convoquée par le Comité central de la SPJ, cette assemblée réunissait les membres de ce comité, les présidents de sections, les inspecteurs scolaires du Jura, les délégués du Comité d'action et un membre du Comité cantonal de la SIB, soit un total de 19 personnes. Etaient présents:

Comité de la SPJ: MM. Voumard, Feignoux, Mlle Berlincourt et M. Huguelet.

Présidents de sections: M. Jean Christe, Courrendlin, remplaçant M. Périnat, M. Corbat, Courtételle, remplaçant M. Cuenin, M. Joset, Le Bémont, M. Ritter, Cortébert, M. Barré, Bienne, remplaçant M. Vaucher, M. Rossel, Nods. La section de Porrentruy n'était pas représentée.

Inspecteurs scolaires: MM. Mamie et Baumgartner. MM. Frey et Lièvre se sont fait excuser.

Délégués du Comité d'action: MM. Jean Nussbaumer, Louis Gassmann, Eric Dellenbach, Adrien Perrot, Francis Paroz.

Comité cantonal de la SIB: M. Chopard, Sonvilier. Citons encore la présence de M. Herbetta.

A 14.30 h. M. Voumard, vice-président de la SPJ, ouvre la séance et salue les personnes présentes, puis donne la parole à M. Paroz qui fait un court rapport sur l'assemblée de Tavannes du 1er novembre. Il croyait que les présidents de districts étaient compétents pour convoquer un congrès jurassien, mais s'est rendu compte que ce soin incombe à la SPJ.

M. le président pense que la SPJ s'occupe de pédagogie, ce qui est confirmé par les statuts, et abandonne les questions purement matérielles à la SIB. Notre comité a convoqué la présente assemblée parce qu'il y a dans le programme du comité d'action certaines questions qui intéressent notre société. Presque toutes ces questions intéressent même le canton entier, c'est pourquoi il y aurait lieu de convoquer une grande assemblée de tout le canton à Berne. Il donne connaissance du rapport du Comité central de la SPJ: Le Comité central de la SPJ s'intéresse vivement à toutes les questions se rapportant au développement de l'instruction publique, la prospérité et la défense de l'école et des œuvres de protection de l'enfance, ainsi qu'au perfectionnement de la culture générale et professionnelle de ses membres. A cet égard, le Comité central est prêt à donner son appui le plus complet à toute initiative rentrant dans le cadre des statuts de la société. Il prend acte avec un très grand intérêt du mouvement de rénovation qui inspire en ce moment certains de ses membres, et fera tous ses efforts pour mener à bien toutes les questions compatibles avec sa mission.

Conclusions : a. Le Comité central est fermement convaincu que la défense des intérêts matériels de ses membres incombe aux organes de la SIB et que toute

action entreprise dans ce sens doit rester dans le cadre de la SIB.

b. Le Comité central est persuadé qu'un congrès jurassien n'est pas le moyen le plus approprié pour mener à bien les différentes questions soulevées par Francis Paroz, dans « L'Ecole Bernoise » du 20 septembre 1941, sans avoir été préalablement discutées et étudiées dans toutes les sections.

c. Le Comité central propose la nomination immédiate de rapporteurs, et l'organisation d'un congrès dès qu'il sera en possession des rapports sur toutes les questions mises à l'étude.

Le Comité central de la SPJ.

M. Gassmann dit qu'on a entendu les desiderata des instituteurs mobilisés et non mobilisés. Un groupe d'instituteurs a décidé de concrétiser son mécontentement. Il faut un congrès et nous l'aurons, quand même la SPJ se déclare incompétente. Nous voulons exprimer nos revendications: 1° Nomination du bureau par le Congrès lui-même. 2° Salaires, allocations. 3° Nominations, mutations. 4° Mise à la retraite et travail pour les jeunes. Le Comité cantonal n'a jamais rien fait pour résoudre ces questions. Il est formé de membres qui, pour nous représenter, ont adopté l'opinion du gouvernement et non la nôtre. D'un congrès sortirait plus de travail, plus d'idées. Il nous faut un congrès du Jura; nous pouvons provoquer parallèlement une assemblée dans l'ancien canton. M. le président pense que ce congrès doit être une action de masse et trouve qu'on diminuerait la chose en restant dans le cadre du Jura.

Ce n'est pas l'opinion des jeunes qui tiennent à un congrès jurassien où chacun pourrait s'exprimer librement, plutôt que d'aller à Berne où l'on n'entendrait que nos collègues de langue allemande.

M. Chopard a proposé à M. Paroz de faire convoquer ce congrès par les présidents de districts. Le Jura a deux représentants au Comité cantonal, un pour le Jura nord et l'autre pour le Jura sud. Le premier est nommé par le groupement du Jura nord et le second par le groupement du Jura sud. M. Chopard a proposé de convoquer ces deux groupements en même temps et dans la même localité. De cette façon nous aurions notre congrès jurassien.

M. Christe croit que la SPJ pourrait réunir les instituteurs avec beaucoup plus de succès.

M. Nussbaumer propose que les présidents convoquent une assemblée régionale.

M. Dellenbach demande un congrès à Moutier qui réunirait un grand nombre de collègues.

M. Corbat s'exprime ainsi: La section de Delémont a envoyé une réponse à M. Paroz. Comme condition à ce congrès, c'est qu'il parte du principe de défendre nos intérêts matériels et laisse les quatre autres points pour cette année. Le mot congrès effraye bien des collègues. Nous sommes mal à l'aise parce qu'on ne sent pas le Comité cantonal avec nous.

M. Nussbaumer voudrait assurer la pérennité du congrès qui devrait avoir lieu chaque année.

Les sections se déclarent acquises à l'idée d'une assemblée régionale, convoquée par les présidents. Le représentant des Franches-Montagnes aurait préféré une réunion des délégués de chaque section.

On a l'impression que le Comité cantonal est un bloc qui travaille pour son compte. Il y a comme un fossé entre ce comité et les instituteurs. Cela provient-il du manque de relations avec le Comité cantonal?

M. l'inspecteur Mamie constate que de toutes ces revendications, ce sont les allocations de vie chère qui comptent. Un congrès ne serait pas compétent pour les accorder, mais le Grand Conseil. Il ne partage pas les griefs faits au Comité cantonal qui s'est approché des grands conseillers. Il ne croit pas que le Grand Conseil refusera des allocations aux pères de famille à partir du 1er janvier 1942. Quant à la revision de la loi sur l'instruction publique de 1894, il faut y aller prudemment et c'est aussi l'avis de M. l'inspecteur Baumgartner. Cette loi est une des plus libérales en Suisse; sa revision pourrait nous conduire à l'école confessionnelle.

M. Mamie ne croit pas qu'un congrès soit le bon chemin. Une assemblée des représentants jurassiens au Grand Conseil avec des délégués du corps enseignant aurait plus de succès.

M. Nussbaumer: Nous voulons tenter l'aventure d'une revision de la loi scolaire.

M. Gassmann est d'avis que nous ne pouvons pas nous limiter à une question de salaires; la question des jeunes est tout aussi nécessaire. Nous voulons donner notre appui aux collègues de la plaine. Serons-nous payés de retour? Il est nécessaire que nous maintenions toutes nos revendications.

M. Chopard met l'assemblée au courant de ce que le Comité cantonal a fait pour les allocations. Il est d'accord avec M. Mamie: pas de nouvelle loi scolaire; la prudence est de rigueur. Il ne croit pas que le Comité cantonal soit si éloigné des membres de la SIB. Pour ce qui le concerne, il demande qu'on le convoque aux assemblées de sections où il pourrait donner d'utiles renseignements sur l'activité du Comité cantonal.

M. Dellenbach est persuadé qu'une manifestation publique aura son effet. Il demande qu'on prenne une décision définitive sur les objets du congrès.

M. Joset, président de la section des Franches-Montagnes, est chargé de présider l'assemblée pour l'organisation du congrès. A l'unanimité l'assemblée désigne M. Gustave Périnat, président de la section de Moutier, à Courrendlin, comme président du congrès et M. Jean Christe, à Courrendlin, comme secrétaire. L'assemblée choisit Delémont comme lieu du congrès. Date: le dimanche, 14 décembre, à 13.45 heures.

La section de Delémont est chargée de trouver le local de rassemblement et, d'une manière générale, d'organiser cette journée. Voici l'ordre du jour:

1° Question des traitements et allocations. Rapporteurs: MM. Perrot et Dellenbach.

2° Mise à l'étude de la nomination des instituteurs, de la mise à la retraite, et placement des jeunes. Rapporteurs: MM. Nussbaumer et Gassmann.

La question de la propagande pour le congrès devra être étudiée très minutieusement. Il est nécessaire que *tous* les membres du corps enseignant se rendent

à Delémont. « L'Ecole Bernoise » publiera des articles et des circulaires seront envoyées. Les invitations suivantes seront faites: les inspecteurs scolaires, le secrétaire central, la Direction de l'Instruction publique, les grands conseillers jurassiens, les représentants de la presse, le Comité cantonal.

Le congrès sera désigné: Assemblée des sections jurassiennes de la SIB. Cette assemblée devra nommer une délégation pour présenter, de concert avec le Comité cantonal, nos revendications à Berne.

L'assemblée préparatoire dura deux heures et demie et fut l'occasion d'un échange de vues très intéressant, mais la discussion fut constamment empreinte de la plus grande courtoisie. Le secrétaire: *P. Huguelet.*

Debout les morts !

Après maintes tractations, réunions, séances, correspondances, le groupement d'action « Pour le congrès » a réussi à mettre en branle la lourde machine administrative de notre corporation. Le Congrès du Corps enseignant jurassien est décidé pour cette année encore. Sans vouloir nous flatter outre mesure, nous devons avouer sans fausse modestie aucune, que c'est grâce à notre « jusqu'auboutisme » passionné que nous sommes arrivés à nos fins. Nous manquerions de gratitude aussi en n'associant pas dans notre succès tous ceux qui, petit à petit, nous ont apporté leur appui et la lumière de leur expérience. Leur modestie s'accommodera certainement de notre désir de taire leur nom. L'heure n'est plus aux encenseurs ni aux iconolâtres!

Et maintenant, en route vers le congrès. Nous élevons notre mépris assez haut pour que l'indifférence ironique ou le pessimisme veule de beaucoup ne nous atteigne pas. Nous appelons tous ceux qui, du fond de leur Thébaïde, ont encore un peu, dans les veines, du jus de la solidarité; ceux qui pleurnichent sur leur indigence actuelle en se refusant à l'effort vers le remède; ceux qui ragent des iniquités du moment; ceux qui, obnubilés par l'emprise des clans politiques ou autres et de l'électeur-roi, rongent leur frein comme des vaincus domestiqués.

Nous disons à nos collègues, que nous sommes tous les marins d'une même galère aux beaux voyages et aux grandes joies, mais un peu désemparée par l'absence d'unanimité dans la direction et l'effort. Pourquoi ne serions-nous pas tous à Delémont, le 14 décembre, pour affirmer notre commune intention de demeurer ce que nous avons été jusqu'ici: des ouvriers au service du Pays, au service de la jeunesse du Pays, mais décidés aussi à réclamer et obtenir ce que tant d'autres reçoivent sans tant de marchandages... ?

Du Congrès de cet hiver, il faut que notre Comité central sente derrière lui notre unanimité, nos encouragements, notre soutien sans réticence!

Que le Gouvernement n'ait plus d'excuse à jouer avec nos actions dispersées! Que les députés au Grand Conseil sentent le vent de notre résolution bien arrêtée.

Que nos jeunes collègues ne puissent plus nous reprocher notre indolence égoïste et peu fraternelle! Que tous ceux qui, ouvriers, artisans, fonctionnaires, souffrent comme nous matériellement de la malice des temps et de ... certains de nos concitoyens, se sentent appuyés par nous dans leurs justes revendications! Et si c'est être révolutionnaires que de demander réparations d'injustices flagrantes, dans la légalité, nous sommes des révolutionnaires.

Au nom du groupement « Pour le Congrès »:
J. Nussbaumer.

Considérations sur la nécessité d'enseigner dans les écoles les règles de la circulation.[1])

Circulation à droite ou à gauche?

La réponse que m'a donnée M. P. Borer, capitaine de la police cantonale à Berne, permet de mieux envisager la place que les piétons doivent occuper sur la route.

Les exemples qu'il cite constituent seulement des exceptions d'ordre secondaire qui n'annulent aucunement l'affirmation que sur les routes le public devrait circuler à gauche plutôt qu'à droite comme il en a par erreur l'habitude — et comme, par erreur également, on le laisse circuler. Au lieu que, par cette double erreur, la droite soit de règle pour le piéton et la gauche seulement l'exception, c'est le contraire qui devrait être. Ainsi que je l'ai expliqué, ce serait indubitablement préférable.

Je maintiens donc que *le code de la route devrait prescrire qu'en général les piétons sont tenus de suivre la gauche et que la droite n'est autorisée que dans les cas exceptionnels* — dont les principaux, qui serviraient d'indication pour les autres, seraient à citer.

A propos des *enterrements*, il est évident que le corbillard et sa suite ne peuvent être séparés pour faire suivre à chacun un côté différent de la route, puisque la suite fait pour ainsi dire corps avec le corbillard. D'ailleurs, lorsqu'il s'agit d'un convoi funèbre, les conducteurs de véhicule à moteur font en général preuve d'une attention particulière: ceux qui viennent à la rencontre font halte pour laisser passer le convoi, ceux qui viennent d'arrière dépassent avec lenteur. En de telles conditions, les accidents ne sont guère possibles.

Etant en dehors du grand courant de la circulation et présentant des risques particuliers, il est évident que *les routes de montagne* constituent des exceptions où latitude doit être donnée au piéton de suivre le côté offrant le moins de danger, mais en donnant la préférence à la gauche quand la route le permet. On pourrait procéder ainsi pour les routes franchissant des gorges.

Il va sans dire que les *petits véhicules* comme les poussettes, surtout les minuscules poussettes d'à présent, les petits chars ou charrettes à main pourraient circuler à gauche, car ils font corps avec les piétons comme je l'ai dit pour le corbillard et sa suite. La mère,

[1]) Après la réponse de M. Bohrer, capitaine de la police cantonale (« L'Ecole Bernoise » du 30 août; voir aussi « L'Ecole Bernoise » du 28 juin), à l'article de M. Fl. Paroz, publié sous le même titre que ci-dessus (« L'Ecole Bernoise » du 1er août), il semblait que la question avait été suffisamment développée dans nos colonnes. M. Paroz cependant est revenu à la charge. Il nous a adressé le 1er septembre dernier le présent article que l'abondance des matières nous a empêché de publier jusqu'à ce jour. Son argumentation réussira-t-elle à convaincre nos lecteurs? *Réd.*

le père ou l'un des enfants tenant le véhicule n'aurait nullement besoin de se séparer de la famille pour suivre la droite de la route, réservée aux véhicules il est vrai, mais pour ceux qui sont de taille à ne plus être admis parmi les piétons.

Un *cycliste poussant sa machine* à une montée pourrait très bien suivre le côté qui lui plaît. Pour mon compte, je préférais passer à la gauche; je ne serais plus exposé à être accroché par derrière par une machine venant d'arrière. Reprendre la droite quand je remonterais sur ma machine serait la moindre des choses.

Que *dans une localité* un habitant veuille se rendre de chez lui dans une maison se trouvant également à droite de la route, il est tout naturel que même si cette maison est distante de plus de 50 m, il n'aura pas à traverser deux fois la route pour faire ce court trajet à gauche afin d'obéir à une prescription qui ne pourrait nullement être poussée jusque là, tant elle serait ridicule. Il ira donc tout droit à la maison en question. Un commissionnaire cheminera à gauche ou à droite de la route et la franchira maintes fois sans qu'il y ait lieu de lui faire un reproche, ce qui signifie que de telles exceptions s'imposent dans une localité.

Quant aux *tournants*, ce sont les tournants. Ils demandent une prudence particulière tant de la part du piéton que des conducteurs de véhicules. Suivant la direction du tournant et ses abords le côté le plus exposé est tantôt à droite, tantôt à gauche. On ne peut donc prétendre que la circulation des piétons à gauche rendrait les tournants plus dangereux pour eux.

L'exemple tiré du militaire est un peu spécial. *Au militaire*, s'il le faut, on agit selon les circonstances. Dans les conditions normales, les véhicules militaires tiennent la droite comme les véhicules civils, les soldats isolés circulent comme les civils. Une colonne de troupe rattachée à des véhicules la précédant, peut très bien suivre ceux-ci comme un convoi funèbre le corbillard. Des sections, des compagnies, des bataillons non rattachés à des véhicules pourraient très bien marcher à gauche et y trouveraient les mêmes avantages que les civils.

L'idéal serait, en effet, que les piétons disposent à côté de la route, comme c'est le cas sur des tronçons de route avoisinant les villes importantes, d'une voie spéciale. La question de leur circulation ne se poserait plus. Tant qu'il n'en sera pas ainsi, elle devra figurer au code de la route, et, sans tarder, les autorités compétentes devraient la rendre plus logique et moins sujette aux accidents par un ordre prescrivant que les piétons, sauf certaines exceptions à indiquer, doivent tenir la gauche de la route. *Fl. Paroz.*

Dans les sections.

Synode de Neuveville. Dans son assemblée du 12 novembre 1941, la section de Neuveville a voté ce qui suit:

Nous approuvons l'initiative prise à Bienne le 9 novembre 1941 par les présidents des sections jurassiennes de la SIB, de convoquer tout le corps enseignant du Jura en assemblée pour le 14 décembre 1941, à 14 heures, à Delémont, en vue de l'aboutissement immédiat de nos revendications.

Dans les cantons.

Zurich. *Les élèves des écoles populaires sont mesurés.* Des mensurations ont été faites depuis 1932 par les médecins des écoles de la ville de Zurich, sur des élèves des 1re, 4e et 7e années. L'office statistique de la ville a élaboré les résultats de 30 000 mesures qui ont porté sur 8600 enfants de 6½ à 7 ans, 6500 de 7 à 7½ ans, 7800 de 10 à 10½ ans et 5900 de 13 à 13½ ans. Les deux sexes y étaient représentés à peu près par moitié. Comparativement aux mesures de tailles effectuées en 1836 en Belgique par Quételet, les moyennes zurichoises sont de 8 à 9 cm plus élevées. Des résultats de mesures plus récents, ainsi ceux d'Augsbourg et de Charlottenbourg (1919 et 1920) permettent de constater des différences de 5 à 8 cm en faveur des Zurichois. Par contre, une comparaison des mensurations effectuées dans des écoles populaires bernoises en 1930, avec les résultats de Zurich, nous montre que les Zurichois sont dépassés, de peu il est vrai, par les Bernois. Des enfants de la commune de Rüti, dans l'Oberland zurichois, mesurés entre 1920 et 1930, sont distinctement plus petits que ceux de la ville de Zurich. Selon les résultats d'autres mensurations d'élèves, les enfants de la campagne sont plus petits que ceux de la ville. Une comparaison des chiffres de croissance de 1939 avec ceux de 1933 permet de conclure à un accroissement prononcé de la taille des enfants au cours des dernières années. Des observations analogues ont été faites dans d'autres écoles du pays et de l'étranger. Des recherches sur l'influence de la position sociale sur la taille montrent que les enfants de milieux aisés dépassent en longueur de 1 cm. en moyenne ceux des classes moyennes qui, eux-mêmes, dépassent en moyenne de 1 cm. les enfants d'ouvriers. (D'après la *N. Z. Z.*)

Divers.

Cours de perfectionnement à l'intention des maîtres et maîtresses de l'enseignement secondaire. Ce cours est prévu pour la première quinzaine de décembre 1941. Il coïncidera avec l'Assemblée générale de la Société des Maîtres aux écoles moyennes.

Le programme des conférences et des travaux sera communiqué ultérieurement aux intéressés.

Le président du Comité des cours.

Cours de perfectionnement. Les participants au cours de M. Schluep sont priés d'apporter leur flûte douce.

Bibliographie.

Grandjean et Jeanrenaud, **Histoire de la Suisse II.** Un vol. cartonné de 260 p., avec 106 illustrations et cartes. Librairie Payot, Lausanne.

Voici le deuxième volume de l'Histoire de la Suisse, de Grandjean et Jeanrenaud; nous avions présenté le premier à nos lecteurs dans le numéro 1 de « L'Ecole Bernoise » (5 avril 1941). Celui-ci embrasse l'histoire de notre pays depuis la fondation de la Confédération jusqu'à nos jours. Comme son prédécesseur il est richement illustré, ce qui, nous en sommes persuadés, contribuera à le faire aimer avant tout par les élèves de nos écoles primaires auxquels il est destiné. *B.*

Bulletin de l'Amicale des anciens élèves de l'Ecole cantonale de Porrentruy. 3e année, no 3. Août 1941.

Le numéro 3 de ce « Bulletin » a paru au début de l'automne. Cette brochure, d'une trentaine de pages, s'ouvre sur un rapport du Comité de l'Amicale, suivi du compte

rendu financier de l'association. M. F. Widmer, recteur fait ensuite un exposé sur l'activité de l'Ecole cantonale pendant l'année scolaire 1940—1941. M. Calame rappelle le souvenir du collègue décédé l'année dernière, M. H. Chapuis. « En lisant de beaux romans », tel est le titre d'un article de M. le Dr S. Berlincourt, dans lequel il nous fait part des idées que lui suggère la lecture de romans. Dans une étude remarquable, M. le Dr Ed. Guéniat traite « Les sciences naturelles au Gymnase ».

La liste des membres de l'Amicale, celle des bacheliers des deux dernières années, des nouvelles personnelles complètent ce troisième « Bulletin » qui intéressera les anciens élèves de l'Ecole cantonale et leurs amis, ainsi que tous ceux que l'Alma mater du Jura ne laisse pas indifférents.

Jules Baillods, **Figures de héros suisses.** Un vol. in-8e, illustré de 10 bois gravés par Ed. Baillods. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 4. 75.

Un très bel ouvrage inspiré par le 650e anniversaire de la Confédération suisse. Nous ne saurions mieux le présenter à nos lecteurs qu'en reproduisant ici l'un des textes qui accompagnent les excellentes gravures.

« Voici le héros légendaire, le demi-dieu, le Fondateur, l'Ancêtre, le Père de la Patrie: Guillaume Tell.

Son lot était de vivre en paix dans sa maison, de cultiver son champ et de traire sa vache, d'aller dans la forêt abattre les grands arbres, en guettant les chamois, de manger son pain dur à l'ombre des montagnes, de s'abreuver enfin à la source neigeuse et froide du glacier.

Son lot était celui d'un paysan soumis aux saisons de la terre, aux caprices du ciel.

Mais quel fut son destin:

Le vent d'orage s'est levé.

La tempête est venue sur le pays.

Les nuages lourds de colère au-dessus du lac assombri.

L'homme libre a fait tête.

Il a refusé d'obéir au bailli.

Il a levé les yeux vers la montagne d'où viendra le secours.

Il a tendu ses bras à l'orage.

Il a pris dans sa main la foudre. Il l'a plantée au cœur du tyran.

Il a fait plus encore:

Le roc, il l'a arraché à la terre sauvage.

La poutre, il l'a taillée au cœur dur des sapins: pour bâtir la Maison du Pays.

Telle fut sa destinée, comme Dieu l'a voulu.

Car la Force n'est rien sans la Justice.

Le Fer tranche, l'Esprit demeure.

La Foi qu'on porte en soi, l'Amour qu'on porte en soi ne craignent ni les Fureurs, ni les Dominations. »

Remarquons que le tirage, sur fort beau papier, en impression des plus soignées, est limité à 1000 exemplaires numérotés.

Pierre Barrelet, **Le Moitenal.** Roman. Un vol. broché, de 160 p. Editions de la Baconnière, Boudry.

Voici un joli roman. Son auteur, un collègue, est professeur à Berne, et c'est déjà là une raison suffisante pour présenter l'ouvrage à nos lecteurs.

Le héros du roman? Le fils d'un instituteur, qui devient agriculteur. A une époque où l'on parle beaucoup du « retour à la terre », « Le Moitenal » sera certainement bien accueilli. Mais qu'est-ce que « Le Moitenal »? Le nom de la ferme du Jura dans laquelle s'installe le jeune couple. M. Barrelet est un excellent observateur et connaisseur des choses de la campagne. Son style alerte, ses descriptions de lieux évocatrices, des scènes vivantes, des personnages bien étudiés au point de vue psychologique: autant de qualités de ce roman qui trouvera, nous en sommes certains, de nombreux lecteurs dans le corps enseignant. *B.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Die Eingabe in der Besoldungsfrage.

Bern, den 14. November 1941.

An die Finanzdirektion des Kantons Bern,
Herrn Regierungsrat Dr. Guggisberg, *Bern*

Sehr geehrter Herr Regierungsrat!

Sie haben uns unterm 7. Oktober 1941 aufgefordert, Ihnen unsere grundsätzliche Auffassung über die Frage der Teuerungszulagen für die Lehrerschaft bekanntzugeben. Wir haben uns seither bemüht, durch sorgfältige Abklärung der verschiedenen Seiten der ganzen Angelegenheit zu durchführbaren Vorschlägen zu kommen, und erlauben uns nun, Ihnen diese Vorschläge in der Form eines Dekretsentwurfes zu unterbreiten.

Wir wissen, dass die Verwirklichung unserer Vorschläge eine hohe Summe verlangt. Trotzdem wird die Teuerung auch so nur zu einem Bruchteil wettgemacht. Vielerorts ist unter der Lehrerschaft eine Notlage schon da, in breiten Schichten kündigt sie sich unverkennbar an. Dementsprechend ist auch die Stimmung; die offenkundige Tatsache, dass durch die Preisentwicklung eine sehr ungleiche Verteilung der Kriegslasten entsteht und die Anpassung der Löhne in bedenklichem Masse hinterherhinkt, macht sie nicht besser.

Wir möchten Sie daher, sehr geehrter Herr Regierungsrat, dringend ersuchen, unsere Vorschläge mit Wohlwollen zu prüfen und vor allem auch ihre Verwirklichung so zu fördern, dass das fortschreitende Steigen der Lebenskosten nicht schon von vornherein eine günstige Auswirkung vereitelt.

Für Ihre Bemühungen sprechen wir Ihnen zum voraus den wärmsten Dank aus.

Für den Kantonalvorstand
des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: **R. Zbinden.** Der Sekretär: **Wyss.**

Dekret betreffend die Ausrichtung von Kriegsteuerungszulagen an die Lehrkräfte der Primar- und Mittelschulen.

Der Grosse Rat des Kantons Bern,
auf den Antrag des Regierungsrates,
beschliesst:

§ 1. Der Lehrerschaft der Primar- und Mittelschulen werden vom Staat Kriegsteuerungszulagen ausgerichtet.

§ 2. Die Zulagen bestehen in Grundzulagen, Familien- und Kinderzulagen.

§ 3. Die Grundzulagen werden nach der Einreihung der Gemeinden für ihren Anteil an den Grundbesoldungen der Primarlehrerschaft abgestuft. Sie betragen bei einer Einreihung mit

	Primar- und Mittellehrer
Fr. 600 bis Fr. 1000	Fr. 150
» 1100 » » 1500	» 120
» 1600 » » 2000	» 90
» 2100 » » 2500	» 60

§ 4. Die Familien- und die Kinderzulagen betragen bei einer Besoldung (inbegriffen die Naturalien oder deren Entschädigung) von

Fr. 3000 bis Fr. 7000	je Fr. 150
» 7001 » » 9000	» » 100
» 9001 und mehr	» » 50

Es fallen diejenigen Kinder in Betracht, für die der Bezugsberechtigte vor Vollendung der Berufsausbildung sorgt. Erwerbsunfähige Angehörige werden den Kindern gleichgestellt.

§ 5. Verwitwete und geschiedene Lehrkräfte haben Anspruch auf die Familien- und Kinderzulage, wenn sie eigenen Haushalt führen.

§ 6. Wenn ledige Lehrer und Lehrerinnen nachweislich für Angehörige dauernd sorgen, so wird ihnen die Familienzulage ausgerichtet.

§ 7. Arbeitslehrerinnen, die nicht zugleich Primarlehrerinnen sind, sowie an öffentlichen Schulen wirkende Haushaltungslehrerinnen haben Anspruch auf eine Teuerungszulage von Fr. 25 für jede Klasse.

§ 8. Den Lehrkräften an staatlich unterstützten Privatschulen können auf Gesuch hin Teuerungszulagen bis zur Hälfte gemäss § 3 und 4 bewilligt werden.

§ 9. In einem Kreisschreiben des Regierungsrates sind die Gemeinden dringend einzuladen, die in § 3 festgesetzten Grundzulagen des Staates für die Primar- und Mittellehrer auf mindestens Fr. 400 und für die Arbeitslehrerinnen auf mindestens Fr. 50 für jede Klasse zu ergänzen.

§ 10. Die neuen Teuerungszulagen richten sich nach dem Landesindex der Lebenshaltungskosten, wobei der Index von 160 (Durschschnitt von 1929/31) als Ausgangspunkt zu gelten hat. Uebersteigt der Index diesen Ausgangspunkt um mehr als 5 Punkte (3—3.5 Prozent), so wird für je fünf volle Indexpunkte eine Teuerungszulage von 3 Prozent auf der bisherigen Barbesoldung ausgerichtet. — Die Ausrichtung der Teuerungszulage erfolgt automatisch, jeweils in dem der Neufestsetzung des Indexes folgenden Monat.

§ 11. Für die Rentenbezüger der Lehrerversicherungskasse ist eine analoge Regelung zu treffen wie für die aktive Lehrerschaft, wobei die sozialen Verhältnisse weitgehend zu berücksichtigen sind.

§ 12. Dieses Dekret tritt rückwirkend auf 1. Oktober 1941 in Kraft.

Traduction française.

Décret concernant le versement d'allocations de vie chère au personnel enseignant des écoles primaires et des écoles secondaires.

Le Grand Conseil du canton de Berne,

sur la proposition du Conseil exécutif,

arrête :

§ 1. Pendant la durée de la guerre, l'Etat versera des allocations de vie chère du personnel enseignant des écoles primaires et secondaires.

§ 2. Ces allocations se décomposeront en allocations de base, allocations familiales et allocations pour enfants.

§ 3. Des allocations de base seront calculées selon le classement des communes pour leur part au traitement de base du personnel de l'enseignement primaire, c'est-à-dire selon le barême suivant:

Classement des communes	Allocation de base
fr. 600 à fr. 1000	fr. 150
» 1100 » » 1500	» 120
» 1600 » » 2000	» 90
» 2100 » » 2500	» 60

§ 4. Les allocations familiales et les allocations pour enfants seront calculées sur la base du traitement, selon le barême suivant:

Traitement (y compris les prestations en nature ou leur équivalent en espèces)	Allocation
fr. 3000 à fr. 7000	fr. 150
» 7001 » » 9000	» 100
» 9001 et plus	» 50

Ces allocations pour enfants seront versées pour tout enfant qui, n'ayant pas achevé sa formation professionnelle, est à la charge de l'ayant-droit.

Les proches incapables de gagner leur vie seront assimilés aux enfants.

§ 5. Les veufs et les divorcés tenant ménage auront droit à l'allocation familiale et aux allocations pour enfants.

§ 6. L'allocation familiale sera versée aux instituteurs et institutrices pouvant établir que des proches sont à leur charge de façon permanente.

§ 7. Les maîtresses d'ouvrages qui ne sont pas institutrices, ainsi que les maîtresses d'enseignement ménager enseignant dans les écoles publiques, auront droit à une allocation de vie chère de fr. 25 par classe.

§ 8. Les maîtres et maîtresses enseignant dans les écoles particulières subventionnées par l'Etat, pourront, sur demande, obtenir des allocations montant à la moitié des allocations prévues aux §§ 3 et 4.

§ 9. Une circulaire du Conseil exécutif insistera auprès des communes pour les engager à parfaire les allocations de base prévues au § 3, pour les maîtres primaires et secondaires, jusqu'à concurrence de fr. 400, pour les maîtresses d'ouvrages jusqu'à concurrence de fr. 50 par classe.

§ 10. Les nouvelles allocations de vie chère seront calculées en fonction de l'indice national du coût de la vie, l'indice 160 (moyenne de 1929 à 1931) étant considéré comme base de calcul. Dès que l'indice dépassera de plus de 5 points (3—3.5 %) cette base de calcul, il y aura lieu de verser, pour chaque dépassement de 5 points entiers, une allocation de 3 % du traitement en espèces payé jusqu'à ce moment. Cette nouvelle allocation sera versée sans autre dès le mois suivant la fixation du nouvel indice.

§ 11. Pour les bénéficiaires de la caisse d'assurances du personnel enseignant, on appliquera une réglementation analogue à celle qui concerne le personnel actif, tout en tenant largement compte des situations sociales.

§ 12. Le décret entre en vigueur avec effet rétroactif au 1er octobre 1941.

Bernischer Gymnasiallehrerverein.

Die auf den 27. November in Bern angesetzte Jahresversammlung muss wegen andauernder Erkrankung des Herrn Referenten nochmals verschoben werden; das neue Datum wird sobald wie möglich bekanntgegeben.

Für den Vorstand
des Bern. Gymnasiallehrervereins:
Dr. E. Audétat.

Buchhaltungshefte Bosshart

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolg an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt. 223

Verlag und Fabrikation G. Bosshart

Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

Tierpark und Vivarium Dählhölzli Bern

Im geheizten Vivarium:

Viele hundert Fische, Reptilien und Vögel aus der Schweiz und aus allen 5 Erdteilen.

18

203

Ausprobierte **Strümpfe**

aus dem grossen Spezialrayon

Marie Christen

Marktgasse 52 . Bern

Stratigraphischer Führer durch die Geologischen Formationen

im Gebiete zwischen Aare, Birs und Rhein. Von C. Disler, Rheinfelden. Mit 17 Fossiltafeln und drei stratigraphischen Tabellen.

231 Preis gebunden Fr. 5.50

B. Wepf & Co., Verlag Basel

226

Couchen-Fenster

mit kittloser Verglasung

Steimle & Co. AG.

Schreinerei, Rosenweg 38, Bern

Harmonium und Klaviere

zum Teil wie neu, sind mit Garantie abzugeben.

E. Zumbrunnen, Bern

Gerechtigkeitsgasse 44. 224

Einrahmungen

bei

KUNSTHANDLUNG
HILLER-MATHYS
NEUENGASSE 21
BERN

47

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10 102

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

Rubigen
BEI BERN
TEL. 7 15 83

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie